

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am 1 h. Weyhnachfeyertage, 1782. Evang. Luc. 2, 1 - 14. verbunden mit Es. 53  
,2.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995)

Am 1 h. Weihnachsfeyertage, 1782.

Evang. Luc. 2, 1, 14. verbunden mit

Es. 53, 2.



**Eingang:** Es. 45, 15. Fürwahr du bist ein verborgner Gott, du Gott Israel, der Heyland. Diß konte wohl von Gott vorzüglich bey den Anstalten gesagt werden, die er zum voraus auf die Ankunft seines Sohnes in die Welt machte. Volle 2000 Jahre vor Christi Geburt redet Gott schon mit Abraham von einem zukünftigen Segen über alle Völker, der aus dessen Nachkommen entspriessen sollte. 1 Mos. 22, 18. Eben diese Nachkommen scheint er darauf Jahrhundert hindurch in der Egyptischen Sklaverey vergessen zu haben, und da er sie auch hernach daraus befreyt, so macht er doch durch das Gesetz solch eine Scheidewand zwischen sie, und die andern Völker, daß man gar nicht absieht, wie da ein Segen für alle Völker herauskommen soll. Bey nahe tausend Jahre nach jener ersten Verheißung an Abraham lässet sich Gott hernach gegen den David so gnädig vernehmen, 2 Sam. 7, 13, 16. daß dieser einen mehr als menschlichen Segen darinnen findet. Und doch verfälet nachher das Ansehen der Nachkommen Davids von Zeit zu Zeit immer mehr, Jraael wird endlich ganz aus dem Lande getrieben, komt zwar zum Theil auch wieder hinein, aber doch nie zu der Größe wieder, die es unter David hatte, ja das Haus Davids scheint endlich gar verlohren und aller Anschein weg zu seyn, daß der für alle Völker verheißene Segen aus Abrahams und Davids Nachkommen kommen könnte. Und doch sehn wir nun hinterher, wie weislich Gott es vor Jesu Zukunft erst dahin kommen lassen wolte, daß die Unzulänglichkeit menschlicher Vernunft an allen Völkern, und die Ohnmacht des Gesetzes an dem jüdischen sich völlig offenbarn, und die Nothwendigkeit Senff. E der



der evangelischen Anstalt Gottes in Christo uns erst recht in die Augen fallen sollte, damit man diesen heerenach desto dankbarer annähme.

Vortrag: Gott als ein verborgener Gott bey der Geburt Jesu.

1. Wie sehr er diß den Menschen scheinen mußte.

Je unlegbarer alle Menschen erwartet haben würden, daß, wenn nun endlich das Heil, worauf die Welt so lange verträuflet war, kommen würde, diß auf eine jedermann in die Augen fallende und allgemein erfreuliche Art geschehen müste, desto unbegreiflicher scheint es bey dem ersten Anblick, daß sich bey der Geburt Jesu gerade das Gegentheil findet; und es so ganz nach der Weissagung Es. 53, 2. geht, indem

1. der Heyland zu der Zeit gebohren wird, da die jüdische Regierungsform sich immer zu ihrem Umsturze, und einer gänzlichen Unterwürfigkeit unter die Herrschaft der Römer hinneigte, da schon dazumahl, obgleich Herodes der Große noch König über das ganze Land war, Matth. 2, 1. eine allgemeine Verzeichnung der Landeseinwohner vom Kayser Augusto veranstaltet wurde L. v. 1. und zu fürchten war, daß, ehe der neugebohrne Messias zu seinen männlichen Jahren käme, es mit der bisherigen Jüdischen Landesverfassung vollends gar aus seyn würde.
2. So war auch die Mutter des Heilandes gar nicht den Vermuthungen der Menschen gemäß, so wenig als die übrigen Umstände seiner Geburt. Unter den gewiß noch damals zahlreichen Nachkommen Davids mußte es denn doch wohl noch manche angesehenere Jungfrau geben, als Maria, und manchen vornehmeren und beglücktern Pflegevater, als Joseph war. Und wenn der Messias auch nicht eben in Pallästen und Reichthümern die Welt sehen sollte, so ist es doch gleichwohl auch höchst befremdend, ihn in der Krippe eines Schaafstalles zu finden. Ja selbst die Unruhen die dazumahl in Bethlehem gewesen seyn müssen, und das Aufsehen, das die Schatzkammer, die erste in ihrer Art, L. v. 2. unter den Jüden, die das Römische Joch

so ungern auf sich nahmen, machen mußte, schien eine ganz widrige Wirkung auf die Geburt Jesu zu haben, und die Gemüther nur desto mehr von der Aufmerksamkeit auf dieselbe abzuziehn.

2. Und Gott schien so gar nicht einmahl die Aufmerksamkeit des Volks auf diese erfreulichste unter allen Begebenheiten erwecken zu wollen, denn, wenn er gleich die Nachricht davon auf eine göttlich majestätische Art durch seine himmlischen Boten ankündigen ließ, und diese sich auch auf eine so würdige Weise mit Lobpreisung derselben beschäftigten L. v. 9: 14. so schien doch diese ganze Nachricht durch die Personen, denen sie zuerst hinterbracht wurde, in Verächtlichkeit zu fallen, höchstens schien es darauf angesehen zu seyn, daß Maria und Joseph in dem Glauben, den Gott in Ansehung ihres Kindes in ihnen bewirkt hatte, noch mehr befestigt, und etwa hie und da einige aus den ganz niedrigen Haufen zu Bethlehem, die mit den Hirten genauen Umgang hatten, durch diese benachrichtigt würden. Und auch diß schien darum gar keinen sonderlichen Nutzen zu haben, weil sich so gar nichts an diesem neugebohrnen Messias von aussen fand, das die von den Hirten ausgebreitete Nachricht von der Erscheinung der Engel einem jüdischen Auge nur einigermaßen hätte bestätigen können. Es. 53, 2.

II. Welche Weisheit Gottes sich doch hinterher hierinnen geäußert hat.

1. Man darf nur bedenken, daß man sich unter den Juden zur Zeit der Geburt Jesu von den Absichten seiner Zukunft, und von dem Heile, das er auf der Welt ausbreiten sollte; gar nicht die Vorstellung machte, die nachher mit dem wirklichen Erfolge übereinstimmen konnte; daß man auf die Weissagungen der Propheten von seiner Niedrigkeit gar nicht gemerkt, und die unbestimmten Verheißungen von der Glückseligkeit im Reiche des Messias gerade so wie mans wünschte, gedeutet und bestimmt hatte; daß man der tyrannischen Regierung Herodis überdrüssig war, und jede heidnische Regierung der abgöttischen Römer zum voraus hassete; daß man keinen Religionsverbesserer und

Versöhner mit Gott, sondern einen vielvermögenden König zu bedürfen glaubte; so zeigt sich von selbst, warum es Gott nicht gefiel, die Bekanntmachung der Geburt seines Sohnes allgemeiner und feyerlicher geschehen zu lassen, weil es ja doch nun einmal unmöglich war, daß seine Absichten bey der Geburt seines Sohnes mit der Erwartung seines Volks übereinstimmen konnten.

2. Daß aber die Geburt Jesu selbst mit allen ihren Umständen so gar nicht königlich noch weniger göttlich von aussen scheinen sollte, hat der Erfolg als höchste Weisheit gerechtfertigt, daß man nemlich gleich bey dem Eintritt in diese Welt an ihm sehn sollte, es sey auf kein weltlich Regiment mit ihm abgesehen, und er sey also nicht etwa erst hinterher, da es ihm mit weltlichen Ehren nicht habe gelingen wollen, auf eine Umänderung seines Plans gefallen, und habe dann wenigstens ein geistlich Reich gestiftet. So sollte auch nach Gottes Willen der Grund seiner künftig ersolgenden schänden Verwerfung, so sehr sie auch auf Seiten der Juden freywillige Verschuldung blieb, zum Theil doch in den armseligen Umständen liegen, in denen er von Anfang lebte, mithin sollte seine Geburt so gleich eine gewisse Beziehung auf sein künftiges Leiden und Sterben haben. Uns aber giebt es den seligsten Trost, daß ihm, der arm und elend auf Erden lebte, der mindeste irdische Gewinn nicht, sondern nur unser Heil, auch die allerärmsten, denen er so sehr gleich wurde, nicht ausgenommen, am Herzen lag, und daß er am besten wissen mußte, wie so sehr völlig die Herrlichkeit des Reichs Gottes denen, die darnach trachten, und dabey nach Gottes Rathschlusse aller irdischen Herrlichkeit entbehren müssen, zum überschwenglichsten Erfasse und Gewinne gereichen werde.

## Lieder:

- vor der Pred. Num. 119. Im Finstern Stall 12.  
 - - - 115. Fröhlich soll mein 2c.  
 nach der Pred. - 139. Wir Christenlen 1c.  
 bey der Comm. - 350. O Jesu dir sey 2c.